



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Der Glockenthurm.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Abstufung des Baus nach Oben seine vollendete geschlossene Form. Die Hochrenaissance, besonders aber der Barokstyl, machen bei Kirchen den reichlichsten Gebrauch der Kuppelform im Aeusseren.

Die schönste Kuppelbildung an S. Peter in Rom.

Der Glockenthurm (Campanile) ist sowohl beim Central- als Langbau von der Kirche getrennt errichtet. Er erhebt sich über quadratischer Grundfläche prismatisch und selten vom Viereck in's Achteck übergehend. Seine Flächen sind mit mehreren Ordnungen, Pilaster mit Gebälken, gegliedert und mit entsprechenden Fenstern in den Intercolumnien besetzt. Oben ist er mit flachem Dache, seltener mit hohem Spitzhelm abgeschlossen.

Es liegt im Wesen des Thurmes, dass derselbe mit den antiken Ordnungen sein Auskommen nicht finden konnte, da diese gerade eine zu häufige Durchschneidung der Höhenrichtung bedingt hätten.

Thurm von S. Spirito in Rom von B. Pintelli. Zwei Ordnungen Pilaster, je mit zwei Fensterreihen. Thurm am Dome von Ferrara. Thurm von Madonna di S. Biagio in Montepulciano. Aus dem Quadrat in's Achteck übergehend.

Der Formenapparat für die Gliederung von Stütze, Wand und Decke ist von den römischen Vorbildern entnommen, wird aber in der Renaissance vielfach im Charakter verändert und zu neuen Combinationen verwerthet.

Den grössten Einfluss übt die Vorliebe für den Bogen. Die bogenförmige Ueberdeckung der Oeffnung steht in engem Bezuge zur gewölbten Raumdecke und ist besonders bei grossen Raumbauten unerlässlich. Die Combination des Bogens mit der freistehenden Säule, dem Pfeiler und geraden Gebälke führt zu bedeutungsvollen structiven und decorativen Gliederungen. Das gerade über freistehenden Säulen gespannte Gebälk findet selten Verwerthung, dagegen wird die Pilaster- und Halbsäulenstellung mit Gebälke zu einem der wichtigsten Mittel für die Gliederung der Wand, die wieder mit der Auszier der Oeffnung in Bezug steht. Bogen-, Gebälk- und Stützen-Formen gewinnen demnach in der Renaissance verschiedene Bedeutung, je nachdem sie in ihrer Gesamtheit mehr als structive oder als decorative Formen zur äusserlichen Gliederung Verwerthung finden. Die Deckenbildung, so wie die Architektur der stützenden Wände, Säulen und Pfeiler ist über die zunächst liegenden Vorbedingungen hinaus, sichtlich, mehr von dem Streben nach Schönheit, als von dem